

Mobbing im Kindergarten

Erste Rückmeldungen an die Eltern (Studie 2003/2004)

u^b

b
**UNIVERSITÄT
BERN**



Was ist Mobbing?

Mobbing ist eine Form von Gewalt, die in Gruppen entsteht.

Wir sprechen von Mobbing, wenn ein Kind **wiederholt** den **negativen** Handlungen anderer Kinder ausgesetzt ist.

Negative Handlungen sind alle Formen von aggressivem und rücksichtslosem Verhalten, welche eine andere Person verletzen, kränken oder demütigen. Dies kann mit Schlägen, Worten, Ausschliessen oder durch das Zerstören persönlicher Gegenstände geschehen. Andere Ausdrücke für Mobbing sind z.B. „schikanieren“ oder „plagen“.

Kinder, die selber geplagt werden (sogenannte Opfer-Kinder) und auch solche, die andere Kinder plagen (sogenannte Mobber) erzählen den Erwachsenen oft nichts davon. Die negativen Handlungen geschehen zudem häufig im Versteckten oder werden als harmlose Streitereien oder Hänseleien getarnt. Aus all diesen Gründen ist es für Erwachsene oft schwierig, Mobbing schnell und eindeutig als solches zu erkennen.

Mobbing ist schwer zu entdecken. Deshalb müssen wir immer wieder genau hinschauen!



Das Opfer kann sich nicht wehren.

Beim Mobbing besteht immer ein Ungleichgewicht der Kräfte zwischen dem Opfer-Kind und den mobbenden Kindern. Dies führt dazu, dass sich ein Mobbing-Opfer schlecht selber wehren kann und deshalb auf Hilfe angewiesen ist.

Mobbing bereits im Kindergarten.

Lange meinte man, dass Mobbing unter jüngeren Kindern noch nicht vorkommt. Aber wir wissen aus einigen Studien seit Anfang der 1990-er Jahre, dass Mobbing bereits im Kindergarten vorkommt.

Gemobbt zu werden belastet ein Kind enorm. Dem Opfer-Kind wird vermittelt:

„Du bist nicht so viel Wert!“

Greift niemand ein um das Mobbing zu stoppen, lernen die mobbenden Kinder:

„Ich kann so weitermachen es lohnt sich!“

Mehr Information zum Mobbing finden Sie im beiliegenden Leporello

Mobbing? Ohne uns!

Leporello

Mobbing? Ohne uns!

Informationen für Eltern und Erziehende zu Mobbing und
Mobbing-Prävention unter Kindern und Jugendlichen

Was sind die Ziele des Projekts?

Der Kindergarten ist für viele Kinder der Ort, an dem sie sich zum ersten Mal über längere Zeit ohne ihre Eltern in einer grösseren Kindergruppe aufhalten. Diese neuen Erfahrungen können das Verhalten der Kinder in weiteren Gruppen und ihre Einstellung zum Kindergarten und zur Schule stark prägen. Es ist wichtig, dass diese ersten Erfahrungen positiv sind. Mobbing gefährdet dies.

Deshalb wollen wir mehr darüber wissen, wie Mobbing unter Kindern entsteht und wie man Mobbing am besten vorbeugen kann.

Das Wissen über die Entstehung von Mobbing im Kindergarten ist noch bruchstückhaft. Es ist zum Beispiel wenig darüber bekannt, wie der Kindergarten oder die Schule, das Elternhaus, die Kindergruppe, frühe Ereignisse oder der Charakter des Kindes im Mobbing-Prozess zusammenwirken.

Wir möchten unter anderem wissen:

- Wieso entsteht Mobbing nur in gewissen Gruppen?
- Wieso geraten gewisse Kinder in die Opfer- oder Mobber-Rolle?
- Wieso ist es für andere Kinder so schwierig, einem Opfer zu helfen?
- Weshalb erzählen die Opfer oft sehr wenig und wenn überhaupt erst sehr spät über ihre Erfahrungen?

Es war für uns deshalb sehr wichtig, viele Informationen über mögliche Risiken, Schutzfaktoren und über die Folgen von Mobbing zu erhalten.

Wir wollten erfahren, was Eltern über die aktuelle Situation ihres Kindes im Kindergarten wissen, wie sie sich bei einem Mobbingverdacht verhalten und wie der Kontakt zwischen Elternhaus und Kindergarten aussieht.

Dieses Wissen hilft uns, Mobbing besser vorbeugen zu können und bereits bestehende Mobbingssituationen aufzulösen.

In welchem Rahmen findet das Projekt statt?

Das Projekt ***Mobbing im Kindergarten: Entstehung und Prävention*** wird finanziert vom Schweizerischen Nationalfonds (www.snf.ch) im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms *Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im Gesellschaftlichen Wandel* (NFP 52).

Das übergeordnete Ziel dieses Nationalen Forschungsprogramms ist es, über die aktuellen und zukünftig zu erwartenden Lebensverhältnisse und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen neue Erkenntnisse zu gewinnen (www.nfp52.ch).

Der Projektablauf

Mit Einwilligung der jeweiligen Schulleitung und/oder der Schulkommission wurden im Herbst 2003 und im Januar/Februar 2004 in 43 Kindergärten im Kanton Bern intensive Befragungen durchgeführt.

In der Zeit von März bis Mai 2004 wurde in 21 Kindergärten ein Präventionsprogramm gegen Mobbing durchgeführt:

Das Berner Programm gegen Gewalt im Kindergarten und in der Schule - Be-Prox.

Bei den anderen 22 Kindergärten wurde nichts unternommen, um die beiden Gruppen dann anschliessend miteinander vergleichen zu können und

so die Wirkung der Präventionsarbeit zu ermitteln. Etwa zur gleichen Zeit wurde mit einer kleinen Elterngruppe am Thema gearbeitet.

Im Mai und Juni 2004 wurden alle Kinder und die Kindergärtnerinnen noch einmal befragt. Gleichzeitig erhielten alle Eltern einen Fragebogen zu ihrem Kind und einen Fragebogen zu sich selber.

In diesem Schuljahr (2004/2005) wird dieselbe Untersuchung in weiteren 25 Kindergärten durchgeführt. **Erst wenn auch diese Befragung abgeschlossen ist, werden wir endgültige Ergebnisse präsentieren können.**

Wer hat an der Studie mitgemacht?

Vom November 2003 bis Juni 2004 besuchten insgesamt 777 Kinder die 43 an der Studie beteiligten Kindergärten. Von diesen Kindern hatten 98% die Erlaubnis der Eltern, an der Untersuchung mitzumachen. Das spricht für ein sehr grosses Vertrauen, das die Eltern den Kindergärtnerinnen und unserem Team entgegengebracht haben. Dies ist nicht selbstverständlich, und wir möchten uns an dieser Stelle für Ihr Vertrauen bedanken.

Einige Kinder waren während der Befragung krank, in den Ferien oder ab-

wesend, so dass schliesslich 721 Kinder befragt werden konnten.

Ganz besonders freut uns die hohe Beteiligung der Eltern. Von 550 Eltern erhielten wir den Fragebogen zum Kind ausgefüllt zurück. Dies entspricht einer Beteiligung von dreiviertel aller Eltern (74%). Den Fragebogen für die Eltern beantworteten 477 Mütter (64%) und 388 Väter (52%). Bei einem so umfangreichen Fragebogen ist dies ausserordentlich erfreulich.

Wir bedanken uns bei allen Eltern ganz herzlich für ihre Mithilfe!

Die allerersten und vorläufigen Ergebnisse

Gibt es überhaupt Mobbing in den untersuchten Kindergärten?

Um herauszufinden, ob Mobbing im Kindergarten vorkommt, informierten wir die Kindergärtnerinnen zuerst darüber, was Mobbing ist und wie sich Mobbing von Konflikten und anderen einzelnen, aggressiven Handlungen unterscheidet.

Jede Kindergärtnerin beurteilte für jedes Kind ihrer Klasse, ob und wie oft es andere Kinder in irgendeiner Form plagt, oder selber geplagt wird.

Gemäss diesen Angaben ist klar:

JA, es gibt Mobbing im Kindergarten!

Und zwar im gleichen Ausmass, wie wir es im Jahre 1997 in einer Studie in Stadtberner Kindergärten fanden und wie wir es von der Schule kennen.

- 11% der Kinder plagten andere Kinder regelmässig (mindestens einmal in der Woche), ohne selber geplagt zu werden. Diese Kinder nennen wir *Mobber*.
- 6% der Kinder werden regelmässig geplagt. Diese Kinder nennen wir *Mobbing-Opfer*.
- 8% der Kinder sind anderen Kindern gegenüber aggressiv und werden selber gemobbt. Diese Kinder nennen wir *aggressive Opfer*.
- Die restlichen Kinder konnten nicht eindeutig zugeordnet werden.

ABER: Die gute Nachricht ist, dass mehr als die Hälfte der Kinder (60%) nach Angaben der Kindergärtnerinnen nie direkt am Mobbing beteiligt waren. Diese Kinder sind für die Prävention von Mobbing äusserst wertvoll.

Wie sehen es die Eltern?

Wir haben auch die Eltern gefragt, ob sie den Eindruck haben, dass es im Kindergarten ihres Kindes Mobbing-Vorfälle gibt und wir baten sie auch um genaue Angaben zu ihrem eigenen Kind. 450 Eltern konnten diese Fragen beantworten.

Gemäss unserer strengen Definition von Mobbing (die negativen Handlungen geschehen mindestens einmal pro Woche oder häufiger), **gab die grosse Mehrheit (91%) an, dass ihr Kind *nicht* an Mobbing-Vorfällen beteiligt ist.**

- 2% der Eltern berichteten, dass ihr Kind andere Kinder plagt (insgesamt 8 Kinder).
- 6% der Eltern gaben an, dass ihr Kind mindestens einmal in der Woche von anderen Kindern geplagt wird (25 Kinder).
- Die Mischform der aggressiven Opfer kommt kaum vor (drei Kinder).

Mobbing-Opfer. Die Eltern und die Kindergärtnerinnen bezeichnen also je rund 6% der Kinder als Mobbing-Opfer. Allerdings sind sich die Eltern und Kindergärtnerinnen ganz und gar nicht einig, wer diese Mobbing-Opfer sind.

Lediglich 20% der Eltern von Kindern, welche von der Kindergärtnerin als Mobbing-Opfer betrachtet werden, geben ebenfalls an, dass ihr Kind geplagt wird, jedoch nur manchmal. Die restlichen 80% der Eltern haben anscheinend weder von ihrem Kind noch von der Kindergärtnerin etwas gehört und nichts selber beobachtet.

Wechseln wir jetzt die Perspektive: Bei der Hälfte der Kinder, die von ihren Eltern als Mobbing-Opfer betrachtet wurden, gaben die Kindergärtnerinnen keinerlei Mobbingverdacht an. Bei der anderen Hälfte dieser Kinder berichteten sie allerdings, dass diese ab und zu geplagt werden, dass sie selber andere plagen oder dass sie zu den aggressiven Opfern gehören.

Mobber. Bei den mobbenden Kindern ist die Übereinstimmung zwischen den Eltern und Kindergärtnerinnen grösser.

Das Verhalten der wenigen Kinder, von welchen die Eltern sagen, dass sie andere Kinder plagen, wird auch von den Kindergärtnerinnen mehrheitlich als aggressiv wahrgenommen.

Wechseln wir noch einmal die Perspektive. Wenn die Kindergärtnerin angibt, dass ein Kind regelmässig andere plagt, so sagt die eine Hälfte der Eltern, dass ihr Kind gar nicht plagt, und die andere Hälfte, dass sie es ab und zu vorkommt.

Dass sich die Einschätzung von Kindergärtnerin und Eltern nicht deckt, erstaunt nicht besonders, da Eltern ihre Kinder im Kindergarten ja nicht beobachten können.

Es ist gut möglich, dass ein Kind zu Hause unauffällig ist und trotzdem am Mobbing anderer Kinder im Kindergarten beteiligt sein kann.

Auch aus früheren Untersuchungen wissen wir, dass mobbende Kinder zu Hause nur äusserst selten von ihrem Verhalten erzählen.

Unsere vorläufigen Ergebnisse zeigen zudem, dass auch Opfer-Kinder ihren Eltern nicht immer davon erzählen, dass sie im Kindergarten geplagt werden.



Was sagen uns all diese Zahlen?

Wir lernen vor allem, dass es äusserst wichtig ist, dass Eltern und Kindergärtnerinnen ihre Beobachtungen untereinander austauschen. Damit Mobbing so früh wie möglich gestoppt werden kann oder besser überhaupt nicht entsteht, müssen wir frühe Anzeichen erkennen. Und gerade da kön-

nen Eltern und Kindergärtnerinnen einander unterstützen.

Die Früherkennung von Mobbing ist eine Voraussetzung, um gemeinsam gute Lösungen für die betroffenen Kinder zu finden.

Die wichtige Rolle der Zuschauer-Kinder

Insgesamt 60% der Kinder sind nicht direkt am Mobbing beteiligt. Diese Kinder werden hier *Zuschauer* genannt. Zuschauer-Kinder haben eine wichtige Rolle im ganzen Mobbing-Geschehen und können eine Stütze für das geplagte Kind sein.

Solange Zuschauer-Kinder nichts sagen und wegschauen, unterstützen sie das Mobbing. Wenn Zuschauer-Kinder eine Mobbingssituation sogar lustig

finden und mitlachen, ermutigen sie die Mobber in ihrem Verhalten und tragen dazu bei, dass diese weiter plagen.

Zuschauer-Kinder können aber auch lernen, sich für ein Opfer-Kind einzusetzen: Sie können Stopp sagen, direkt eingreifen oder Hilfe holen.

Zuschauer-Kinder können somit zur Auflösung von Mobbingssituationen beitragen!



Mein Kind mobbt oder wird gemobbt: Was tun?

Wir haben alle Eltern gefragt, welchen Ratschlag sie ihrem Kind geben würden, wenn sie entdecken, dass es gemobbt wird. Der häufigste Ratschlag ist:

Darüber reden und nicht schweigen!

Reden mit den Eltern, mit der Kindergärtnerin oder mit guten Freunden und Freundinnen.

Ein weiterer Ratschlag, der oft genannt wurde, war, dass das Kind lernt sich selbst zu behaupten und sagt:

NEIN! STOPP! DAS WILL ICH NICHT!

Wir haben auch gefragt, was die Eltern machen würden, wenn ihr Kind andere Kinder plagt. Auch hier wurde das Gespräch oft genannt. Viele Eltern sagen, sie würden mit ihrem Kind sprechen um herauszufinden, weshalb es andere Kinder plagt, und wie es sich denn selber als Opfer fühlen würde. Viele Eltern meinten auch, dass sie das Kind auffordern würden, mit dem Plagen

aufzuhören, um so zu signalisieren, dass sie solches Verhalten nicht tolerieren.

Alles in allem zeigt sich eine grosse Übereinstimmung darin, dass man **das Gespräch suchen soll, um gemeinsam eine konstruktive Lösung zu finden. Und vor allem auch: Dass man nicht darüber schweigt!**

Diese Ratschläge der Eltern sind aus unserer Sicht sehr wertvoll. Über Mobbing-Vorfälle kann allerdings erst gesprochen werden, wenn sie bekannt sind. Wir sehen aber, dass oft weder das Mobbing-Opfer, noch die Mobbenden, noch Zuschauer-Kinder über Mobbing sprechen. Deshalb:

Wir müssen gemeinsam genau hinschauen und unsere Beobachtungen und Vermutungen austauschen!

Einstellung der Eltern zum Mobbing

Welche Einstellungen haben die Eltern zum Mobbing? Mütter und Väter waren sich vielfach einig. So erhielt die Aussage, dass die Zuschauer-Kinder lernen müssen sich „einzumischen“ und für das geplagte Kind Partei ergreifen sollen, eine sehr hohe Zustimmung.

Die meisten Eltern stimmten der Aussagen zu, dass das Mobbing sowohl für das Mobbing-Opfer wie für die mobbenden Kinder langfristige Folgen hat.

Einen klaren Unterschied zwischen Müttern und Vätern ergab sich in der Beuteilung der Frage, **ob sich ein Opfer-Kind in einer Mobbingssituation selber helfen sollte.** Hier waren die

Väter eher als die Mütter der Meinung, dass sich ein Kind in einer Mobbingssituation selber wehren muss und dass das Kind selber lernen muss, mit der Situation umzugehen.

Zweifelsohne ist es wichtig, dass Kinder mit zunehmendem Alter lernen, Konflikte untereinander und ohne Hilfe der Erwachsenen auszutragen.

Mobbing ist aber kein Konflikt und auch kein spielerisches Kräftemessen. Durch das starke Ungleichgewicht der Kräfte verliert das Opfer-Kind immer. Es hat kaum eine Chance, sich gegen die negativen Handlungen der Mobber selber effizient zur Wehr zu setzen.



«Es braucht keinen Mut, mit andern zusammen eine schwächere Person systematisch zu mobben. Es braucht aber Mut, das einzusehen. Es braucht Mut, zu erkennen, dass Wegschauen auch Gewalt ist. Und es braucht noch mehr Mut, sich zu entscheiden, hinzuschauen und zu handeln. Unsere Gesellschaft braucht mutige Kinder, die morgen mutige Erwachsene sein werden; dazu müssen die Erwachsenen von heute den Mut aufbringen, den Kindern diesen Weg zu weisen und sie auf ihm zu begleiten.»

Aus dem Buch: Quälgeister und ihre Opfer, Alsaker, 2003, S. 286

Was macht Kinder froh und glücklich?

Obwohl Mobbing vorkommen kann, ist die Zeit im Kindergarten für viele Kinder vor allem eine schöne Zeit.

Die Kinder spielen und entdecken die Welt. Deshalb war es uns wichtig, in den Interviews mit den Kindern auch nach positiven Ereignissen zu fragen. Wir haben sie gefragt, was sie so richtig fröhlich und glücklich macht.

Auf diese Frage nannten die Kinder oftmals alltägliche Dinge wie Spielen oder schönes Wetter. Und natürlich freuen sich die Kinder auch über speziellere, seltenere Ereignisse wie Geschenke, Geburtstage oder besondere Ausflüge.

Die am häufigsten genannte Antwort der Kinder war: Spielen! Mit (bestimmten) Kindern, mit Geschwistern, mit den Eltern oder alleine. Dabei wurden elektronische Medien (TV, DVD) und Computerspiele (Gameboy, Playstation, usw.) auffällig selten genannt. Sehr wichtig scheint für die Kinder also das Zusammensein mit anderen Menschen zu sein.

Dies mag auf den ersten Blick belanglos erscheinen, ist es jedoch nicht.

Bereits die Kindergartenkinder sind sich bewusst, wie wichtig das soziale Zusammensein ist.

Diese Aussagen der Kinder zeigen uns, wie wichtig es ist, dass Kinder gute soziale Kontakte zu anderen Kindern haben. Und Mobbing ist ein Faktor, der genau diese guten sozialen Kontakte stört. Die Aussagen der Kinder zeigen uns auch, dass sie sehr wohl in der Lage sind zu verstehen, was der Ausschluss aus der Kindergruppe bedeutet.

Wenn Kinder so gut wissen, wie wichtig das Zusammensein mit anderen ist, und wie viel Freude es bereitet, ist es auch möglich, mit ihnen über das zu sprechen, was es braucht, damit es allen Kindern in der Gruppe gut geht!



Danke!

Liebe Eltern, ohne Ihr Einverständnis und Ihre Mitarbeit wäre diese Untersuchung nicht möglich gewesen. Sie haben uns viele Informationen anvertraut und uns erlaubt, mit Ihren Kindern Interviews durchzuführen. Herzlichen Dank!

Die Erkenntnisse aus dieser noch laufenden Studie werden zur Weiterentwicklung und Optimierung des **Berner Programm gegen Gewalt im Kindergarten und in der Schule – Be-Prox** genutzt. Dadurch werden die Ergebnisse direkt auch in der Praxis zur Anwendung kommen und Einfluss haben auf unsere Kursarbeit mit Eltern, mit Kindergärtnerinnen, aber auch auf deren Arbeit mit den Kindern selber.

Über diese Aktivitäten der **Alsaker Gruppe für Prävention** finden Sie weitere Informationen unter:

<http://www.praevention-alsaker.unibe.ch>

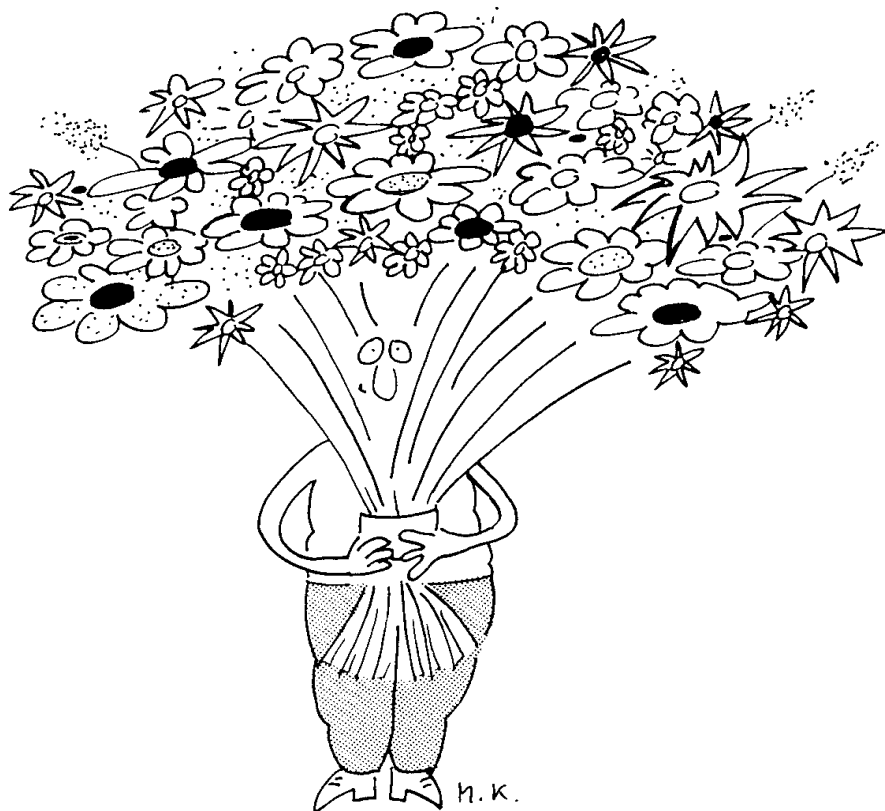
Wir werden Sie zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal über den Stand der Ergebnisse orientieren. Wir sind Ihnen deshalb dankbar, wenn Sie uns allfällige Adressänderungen mitteilen:

E-mail: mobbingstudie@psy.unibe.ch

Telefon oder SMS: 076 423 49 98

Briefpost:

Projekt Pfade zur Viktimisierung
Universität Bern
Institut für Psychologie
Dr. Ch. Nägele
Muesmattstr. 45
3000 Bern 9



Impressum

Nägele, Ch., Valkanover, S., & Alsaker, F. D. (2005). Mobbing im Kindergarten. Erste Rückmeldung an die Eltern. Institut für Psychologie, Abteilung Entwicklungspsychologie, **Universität Bern**.

Das Projekt (Nr.405240-69011) wird finanziell unterstützt vom Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms zum Thema Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel (NFP 52)

Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Projektleitung:

Prof. Dr. Françoise D. Alsaker
Dr. Christof Nägele
Dr. Stefan Valkanover

Kooperationspartner

Prof. Dr. Hans Gamper
Dr. med. Ralph-Ingo Hassink

Projektteam:

Adrian Baumgartner
Brigitta Gantenbein-Schaffner
Luciano Gasser
Dr. Eveline Gutzwiller
Debora Hauser
Tonja Jordi-Lämmli
Marianne Kauer
Ursina Marti
Flavia Tramanzoli

Präventionsarbeit mit Kindergärtnerinnen

Prof. Dr. Françoise D. Alsaker
Kathrin Hersberger
Katharina Krebs
Dorothee Lauper
Dr. Anna Neuenschwander
Chantal Rued
Andrea Svrcek
Flavia Tramanzoli
Dr. Stefan Valkanover

Präventionsarbeit mit Eltern

Brigitta Gantenbein-Schaffner
Dr. med. Ralph-Ingo Hassink
Kathrin Hersberger
Andreas Kohli

Kinderinterviews

Adrian Baumgartner
Nathalie Bider
Andrea Blösch
Monque Brütsch
Michelle Bürgisser
Jennifer Elser
Sarah Gersbach
Simone Glauser
Debora Hauser
Janine Helbling,
Irina Keller
Flurina Kind
Tonja Lämmli-Jordi
Dorothee Lauper
Fabienne Lötscher
Ursina Marti
Karin Meier
Nadine Messerli
Claudio Morgenegg
Karin Müller
Soldanella Pache
Lieve Romanino
Rachel Schmid-Haldimann
Philipp Schmutz
Andrea Schwyn
Barbara Vogel
Livia Winzeler
Regula Zimmermann
Cornelia Zuberbühler

